

Im Kreis der Familie

Slawomir Dadas, Pfarrprovisor



Weihnachten wird oft als Fest der heilen Welt der Familie dargestellt. Aber ist das Weihnachtsfest so heil und romantisch, wie es sich einige einreden und gerne möchten? War die Geburt Jesu in einem Stall genau das Familienfest, das sich alle Mütter und Väter vorstellen? Sicher nicht, weil sich die meisten Eltern wünschen, dass ihre Kinder an einem sicheren und gepflegten Ort auf die Welt kommen und dass sie vom Anfang an gut gepflegt und beschützt werden können. So war die Geburt Jesu eine Herausforderung, vielleicht eine Prüfung für die Liebe von Maria und Josef.

Das diesjährige Weihnachtsfest wird wahrscheinlich für einige Ehen und Familien ebenfalls eine Prüfung ihrer Liebe und ihres Zusammenhalts sein. Die üblichen Besuche werden – gezwungenermaßen – nur sehr eingeschränkt möglich sein. Man wird auf den inneren Kreis der Familie angewiesen sein, was einerseits eine Chance, andererseits eine Belastung sein kann.

Die Berge der Geschenke werden bei einigen Familien in diesem Jahr aufgrund der andauernden Kurzarbeit zu kleinen Hügelchen und vielleicht ein Grund für Enttäuschung, dass man den Liebsten nicht alles bieten kann, was sie sich gewünscht hätten.

Und trotzdem kann dieses „Corona-Weihnachtsfest“ ein besonderes Fest sein. Es kann besser gestaltet werden, als viele bisherige Feste, die nicht selten am Wesentlichen vorbei gestaltet wurden und vor allem von der Ablenkung lebten.

Denn der Sinn von Weihnachten kann gerade in diesem Jahr bewusst hervorgehoben und gestaltet werden. Und abgesehen von dem religiösen Inhalt – dass Gott mit uns und unter uns lebt – ist die Aussage vom Weihnachtsfest: in Schwierigkeiten zusammenhalten, sich aufeinander verlassen können, sich gegenseitig stärken und stützen, gerade wenn nicht alles planbar und absehbar ist.

So kann dieses Weihnachtsfest zu einem besonderen Fest jeder Familie werden. Ein Fest, an dem ich erfahre, dass vieles, was ich jahrelang für selbstverständlich gehalten habe, ein großes Geschenk ist, dass Menschen, die mir manchmal im Weg gestanden sind, meine Stütze, mein Halt und meine Freude sind, die mich vor der Einsamkeit bewahren.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit Maria und Josef entdecken, dass die Familie dann einen besonderen Wert hat, wenn sie im Gegenwind zusammenhält und allen Mitgliedern Kraft, Hoffnung und neuen Mut spendet.

Weihnachten im Kreis der Familie

Wie erleben Familien das Weihnachtsfest heuer? – Gisela Weiss



Weihnachten und die Wochen des Advents waren für mich schon als Kind faszinierend. Dem steckte ein Zauber inne, den ich als Kind mit meinen Geschwistern spürte. Aufgewachsen in einer Großfamilie am elterlichen Bauernhof in Weißkirchen mit vier Generationen im Haus, hatte dieses Fest in der Familie eine große Bedeutung. Ich erinnere mich an das gemeinsame Adventkranzbinden, die einfachen

Schokoladeadventskalender, die Herbergsuche mit meiner Großmutter, wo wir zusammen den Nachbarn das Marienbild ins Haus brachten und gemeinsam bei duftendem Tee und leckeren Keksen beteten und sangen.

Dem Nikolausabend blickte ich immer ein wenig skeptisch entgegen, da doch das eine oder andere Mal sein etwas furchterregender Begleiter mit im Anmarsch war und dies für mich unvergessliche ängstliche Augenblicke waren (es kann schon sein dass zu diesen Zeiten „drenta da Traun“ noch rauhere Sitten herrschten).

Der Heilige Abend war für mich ein besonderer Tag, als älteste von vier Geschwistern durfte ich meiner Mutter schon beim Christbaum schmücken helfen. Und auch über die Gestaltung des Abends machten sich meine Mutter und ich Gedanken, während ich für die Musik im Haus mit Gitarre und Flöte zuständig war, bereitete sich der Rest der Familie inhaltlich vor. Und ich vergesse nie die Zufriedenheit meiner Urgroßmutter, die ihr ins Gesicht gezaubert war, während wir gemeinsam den Heiligen Abend feierten.

Dies waren nun meine Erinnerungen die fest verankert sind und mich heute noch begleiten.

Ab meinem 16. Lebensjahr änderte sich die stillste Zeit des Jahres für mich spürbar. Mit der Lehrzeit als Drogistin im Einzelhandel begannen der Advent und das für mich besondere Fest von Weihnachten bereits mit Anfang September. So kam es, dass wir schon im September, bei sommerlichen Temperaturen, die Weihnachtsware aufbauen mussten, und ich mich später als Filialleiterin viele Jahre vergebens versuchte dagegen zu wehren. Der Advent waren die umsatzstärksten Wochen, am Heiligen Abend klingelten bis am frühen Nachmittag die Kassen. Es war eine große Herausforderung, im Team gemeinsam möglichstes in der Filiale zu schaffen und gleichzeitig den Müttern unter den Mitarbeitern gerecht zu werden und auf ihre Bedürfnisse an freien Tage rund um das Weihnachtsfest Rücksicht zu nehmen. So kam es, dass ich in all diesen Jahren am Heiligen Abend den Dienst meist mit den Lehrlingen übernahm, was ich jedoch in der damaligen Zeit sehr gerne machte.

Rückblickend schätze ich es heute umso mehr, wieder diese besonderen Wochen im Kreise der Familie zuhause viel bewusster und vor allem in einer gewissen Ruhe wahrnehmen zu dürfen.

Auch hier im Steffelhumerhaus lebt man die Tradition und so manche Bräuche der Weihnachtszeit. Unsere drei Mädchen können es kaum erwarten mir beim Adventkranz binden zu helfen. Mittlerweile versuchen sich unsere beiden großen schon beim eigenen Adventkranz für ihre Kinderzimmer.

Wir helfen auch zusammen, den Vorgarten mit Reisig zu schmücken und im Haus liebgewonnene Weihnachtsdekorationen zu platzieren. Eine unserer Mädels fährt meistens mit, wenn unsere Männer vom Wald einen kleinen Baum für den Garten zur Beleuchtung auswählen. Der Besuch der Adventkranzweihe ist für uns schon der Beginn dieser wunderschönen Zeit.

Der 1. Adventsonntag, auch Bratwürstelsonntag genannt, wird bei uns gelebt. Am Nachmittag wird dann gemeinsam die erste Kerze entzündet und gemeinsam der Beginn des Adventes gefeiert. Meist trifft sich an diesem Sonntag schon die gesamte Familie zum Feiern.

Natürlich kommt auch in Oberriethal der Nikolaus, zudem unsere mittlere Tochter Viktoria am 7. Dezember Geburtstag feiert und sich dieser Anlass gut anbietet um in der großen Familienrunde den Nikolaus zu begrüßen. Bei sieben Kindern kann es dann auch schon einmal etwas aufgeregter zugehen, wenn es auf einmal an der Haustüre klingelt und der Nikolaus stürmisch begrüßt wird.

Die vier Adventsonntage versuchen wir mit den Kindern inne zu halten, zu feiern und aus dem altbewährtem Adventbegleiter Geschichten zu lesen und gemeinsam zu musizieren. Dem Advent die Möglichkeit zu geben Ruhe einkehren zu lassen, weniger Abendtermine zu haben und die wertvolle Zeit der eigenen Familie und unseren drei Kindern zu schenken ist jedes Jahr von neuem eine große Herausforderung.

Ein besonderer Augenblick ist für mich jedes Jahr, wenn meine Schwiegermutter Maria gegen Mitte der Adventzeit ihre selbstgebastelten Strohsterne an den Fenstern anbringt. Jeder ist für sich einzigartig und mit sehr viel Liebe zum Handwerk vollbracht. Seit unsere Mädels das Haus beleben wird der Christbaum bereits am 23. Dezember geschmückt. Diesen besonderen Baum sucht meist Opa Franz beim Leitnerhof aus.

Bis zur Decke ragend wartet diese Tanne im Vorhaus darauf mit den handgemalten Christbaumkugeln von Maria, ihren Strohsternen und so manch weiteren traditionellem Christbaumschmuck geschmückt zu werden. Jedes Jahr fasziniert mich unser Bauernchristbaum aufs Neue mit seinem wertvollem aufwendigem Schmuck, trotzdem dieser Einfachheit.

Am 24. Dezember ist es bei uns im Feuerwehrhaus Fernreith Tradition das Friedenslicht abzuholen, Freunde und Bekannte nochmals zu treffen und ihnen frohe Weihnachten zu wünschen.

Nach einem fastenähnlichem Mittagessen bereite ich mich schon mit Unterstützung der Mädels für die gemeinsame Feier des Heiligen Abends vor. Die letzten Jahre durfte ich gemeinsam mit dem Familiengottesdienst-Team die Kindermette gestalten. Diese Aufgabe ist für mich etwas Besonderes, welche ich mit viel Freude teile. Auch die Kinder dürfen sich bereits bei der Gestaltung der Kindermette einbringen und tun dies mit großer Freude. An diesem Tag ist für mich die Gemeinschaft in der Kirche besonders spürbar.

Nachdem die Stallarbeit erledigt ist, begibt sich Opa auf den Weg zum Räuchern der Ställe und aller bewohnbaren Räume des Hauses. Dass dieser Brauch bei uns am Hof geachtet und gelebt wird, ist für mich sehr wertvoll. Schon seit eh und je sind die Bauern abhängig von der Natur, beim Räuchern wird gebetet, um von Unglück verschont zu bleiben, für Gesundheit, guten Segen für Familie und Hof. Es ist ein Reinigungsritual von Körper, Seele und Geist. Anschließend genießen wir die traditionellen Kalbsbratwürstel mit Sauerkraut und Erdäpfelschmarrn, dazu ein frisches Störibrot aus Gunskirchen. Auch mein Schwager Otmar kommt an diesem Abend immer schon mit seiner Familie um mit uns gemeinsam zu feiern. Auch für sie ist es sehr wertvoll und sie sind

dankbar, den Heiligen Abend mit uns in Frieden zu feiern. Es macht uns große Freude in großer Runde Weihnachten zu feiern, Traditionen wie das aufstellen der Krippenfiguren weiterzuleben sowie das wohl schönste Weihnachtslied Stille Nacht im Vorhaus bei funkelnden Kinderaugen zu singen.

Während die Kinder es kaum mehr erwarten können die Päckchen unterm Christbaum zu entdecken freuen wir Erwachsenen uns über den wunderschönen Baum und natürlich über den Jubel der vier Mädels. So kann es schon eine Weile dauern bis dann endlich die gute Butterstöri bei Punsch in der Stube genossen wird.

Auch an den darauffolgenden Weihnachtsfeiertagen wird der Wert der Zusammenkunft in den Familien geschätzt. Gerade heuer, im Zeichen von Corona, schätzen wir es umso mehr, wenn Treffen bei Familienfeierlichkeiten ermöglicht werden. Corona zeigt uns, dass es nicht immer selbstverständlich ist, die Familie sehen zu dürfen. Auch unsere Kinder löchern uns oft mit Fragen, warum es gerade mal wieder nicht möglich ist, nach Weißkirchen zu fahren, dort die Großeltern, die Urgroßmutter und Cousinen und Cousins zu treffen. Corona stellt sich auch zwischen den Kontakten zu ihren besten Freunden, die sie so sehr besuchen möchten, was nicht immer möglich ist.

Gerade wir Eltern sind nun gefordert, Sicherheit, Vertrauen und Zuversicht zu schenken, auch wenn es ihnen selbst nicht immer leicht fällt.

Ich sehe es als großen Vorteil, dass die Kinder mit mehreren Generationen im Haus aufwachsen dürfen. Gerade wenn das Gesprächsthema auf Corona kommt, berichten Oma und Opa aus früherer Kindheit, die Geschichten sprechen den Kindern und auch uns Erwachsenen Mut zu. Auch wenn wir so manche Einschränkungen erleben, bin ich der Meinung dass gerade das heurige Jahr für uns als Familie das wohl vertrauteste Jahr von allen bisher ist. Die Zeit die wir mit den Kindern gemeinsam an den freien Sonntagen verbringen dürfen, ist ein besonderes Geschenk für uns Eltern, die Kinder werden ohnehin so schnell groß.

Corona schenkt mir heuer die Chance für einen ruhigeren Advent und Zeit für meine Familie.

Weihnachten im Kreis der Familie

Wie erleben Familien das Weihnachtsfest heuer? – Henriette Wiesinger



Der Herbst ist eine besonders malerische Zeit. Gemeinsam mit den letzten wärmenden Sonnenstrahlen blüht auch die Natur ein letztes Mal auf und taucht die sonst trübe Zeit in ein buntes Blättergewand. Immer wieder ist es dann für mich enttäuschend, wenn der Winter einzieht, die Sonne seltener wird und die Farbe der Natur sich wieder versteckt. Das kalte graue Wetter der Wintermonate schlägt mir immer sehr auf das Gemüt. Ich ziehe viel Kraft aus der Natur, aus meinem Garten und der warmen Luft, aber im Winter ist das Draußen sein nur zehrend.

Trotzdem freue ich mich jedes Jahr auch auf den Winter. Weihnachten verwandelt eine kalte dunkle Zeit in eine Zeit der Lichter, Düfte und vor allem fröhlichem Zusammensein.

Einige meiner liebsten Erinnerungen meiner Kindheit sind die Weihnachtsfeste, die ich mit meiner Familie in den 60er-Jahren gefeiert habe. Wenn man als Kind vor dem festlich geschmückten Baum steht, die Bratendüfte den Raum füllen und Kerzenlicht den Raum erhellt, werden Erinnerungen geschaffen, die man immer bei sich trägt. In diesen Momenten waren meine Eltern, meine Schwester und ich unendlich glücklich.

Erst wenn man älter wird, wird einem klar, dass nicht die Deko, das Essen oder die Geschenke diese Momente besonders machten. Die Menschen, die bei mir waren, machten diese Momente unvergesslich.

Ich lebe inzwischen mit meinem Mann seit 20 Jahren in Gunskirchen und habe hier meine beiden Söhne großgezogen. Meine Söhne leben inzwischen schon in Salzburg und Wien und auch vor der Pandemie war das Zusammensein nicht einfach. Alle sind sehr beschäftigt. Dennoch haben wir immer wieder Zeit gefunden, um eine Familie zu sein.

Heuer war dann nochmal alles anders. Die Kinder so lange nicht zu sehen, ist schwer. Aber lange Telefonate, viele Fotos schicken und Online treffen lindern die Entfernung, die zwischen unseren Mitmenschen entstanden ist. Besonders dieses Jahr wird klar, was an Weihnachten so wichtig ist.

Weihnachten ist immer eine Gelegenheit, um zusammen zu sein. Ich freue mich jedes Jahr, wenn meine Söhne vor der Haustüre stehen, einfach nur weil sie da sind.

Heuer wird aber trotzdem mit Abstand eine sehr ungewohnte Weihnacht. Wir werden so wie immer feiern, nur mit Abstand. Keine Umarmungen, keine Nähe – einfach zum verrückt werden. Aber wir schaffen das trotzdem. Wir werden die Liebe zu unseren Nächsten mit Worten ausdrücken und die Nähe wertschätzen, die man hat. Liebe und Zusammengehörigkeit fühlt man im Herzen und die Umarmungen und Busserl holen wir im nächsten Jahr sicher nach.

Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir die Nähe zu unseren Liebsten und Mitmenschen wertschätzen sollen. Sie hat uns auch gezeigt, wie stark unsere Beziehungen und Freundschaften sind und dass die Unterstützung, die wir uns gegenseitig geben, über Grenzen hinausgeht.

Ich bin mir sicher, dass wir unseren Weihnachtszauber wiederhaben werden. Gerade heuer wurde mir wieder klar, wie froh ich darüber bin, dass wir alle zusammen sein können und gemeinsam Erinnerungen für die Ewigkeit schaffen können.